kirchenschiff.ch

Luzerner KIRCHENSCHIFF

November 2026 / Nr. 9

Das Informationsmagazin der Katholischen Kirche im Kanton Luzern

IM HIMMEL 2
Verwurzelt wachsen (9)
Engel sind einfach da. Von der Kirche gibt es jetzt einen, der den Menschen besonders nah sein will – den anhENGEL.

AUF ERDEN 3
Theres Küng
Das Leben in der Kirche ist die Konstante, welche die neue Regionalverantwortliche der Bistumsregion St. Viktor begleitet.

IN ZUKUNFT 5
Umbauen und rechnen
Baustellen und Studien, Kopfarbeit und Zahlen beigen: In der Kirche Luzern ist viel in Bewegung. Ein Überblick.

IM KINO 8
Kirche geht auch so
«FilmZnacht» ist ein Angebot der Fachbereiche für die Pastoralräume. Das «Oberseetal» hat gezeigt, was gemeinsam möglich wird.





Verwurzelt wachsen | Die Katholische Kirche im Kanton Luzern lebt unter diesem Motto 2026 und 2027 einen ihrer Leitsätze: «Wir tragen Sorge zum materiellen und immateriellen Kulturerbe.»
lukath.ch/verwurzelt-wachsen

VERWURZELT WACHSEN (9)

Der neue Engel-Anhänger

DIESER ENGEL IST BESONDERS «ANHENGLICH»

Engel sind einfach da. Wer will, kann sich von einem begleiten lassen. Engel sind seit Urzeiten ein verbindendes Symbol für die Allgegenwart Gottes. Die Katholische Kirche im Kanton Luzern hat jetzt einen Engel fertigen lassen, der sich Menschen anhängt – den anhENGEL.

Der kleine Engel fliegt mit seinen drei Zentimetern Flügelspannweite allen um die Ohren. Er hängt sich an den Veloschlüssel, Rucksack oder Hosenbund, er kuschelt sich in die Hand und lässt sich von selbiger wärmen. Der anhENGEL, wie er heisst und auf der einen Seite beschriftet ist, will Menschen an ihre göttliche Zusage erinnern, sie begleiten und, wenn es denn sein soll, trösten. In himmlischem Auftrag, wie es in Psalm 91 heisst: «Er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.»

AUS DEM KANTON LUZERN

Der anhENGEL ist ein neues Geschenk, das die Katholische Kirche im Kanton Luzern zu «Kirche sei Dank» hat herstellen lassen. Das passt zusammen: Engel sind einfach da, die Kirche ist dies auch; sie fragt nicht und stellt keine Bedingungen. Auf der Plattform kirche-sei-dank.ch informiert sie über sich.

Zur Erde schwebte der anhENGEL bei der Meyer Blechtechnik in Grosswangen. Dort wurde er zweitausendfach aus Edelstahl gelasert und beschriftet. Anschliessend gings in die Brändi-Werkstatt nach Littau, wo die anhENGEL mit einem Kettchen und Schliessring versehen wurden. Damit er immer dabei bleibt. *do*



Bei der Firma Meyer Blechtechnik in Grosswangen wurden die Engel gelasert und bedruckt (Bilder 1–3); beim Brändi in Littau mit dem Anhängerkettchen versehen und verpackt (4–6). Bilder: Roberto Conciatori



Theres Küng ist gerne in der Natur und hat einen Riecher für die richtigen Zeitpunkte in ihrem Leben. Bild: Fleur Budry

NEU IM BISCHOFSVIKARIAT

Nach drei Monaten als Regionalverantwortliche

DAS LEBEN IN DER KIRCHE IST IHRE KONSTANTE

Es wurde viel über Theres Küng berichtet, als sie im August vom Pastoralraum Michelsamt ins Bischofsvikariat St. Viktor nach Luzern wechselte. Was sie daran hätte hindern können und wo sie seither die stärkste Veränderung wahrnimmt, erzählt sie im persönlichen Gespräch.

Am 12. November ist Zukunftstag. Einem neunjährigen Kind, das Theres Küng (58) fragt, was sie denn eigentlich beruflich mache, würde sie antworten (in der Annahme, das Kind wisse, was ein Bischof sei): «Schau, der Bischof hat viele Pfarreien, für die er zuständig ist, und er kann nicht an alle Orte gehen, deshalb helfe ich ihm dabei. Ich gehe in diese Pfarreien und pflege den Kontakt zu den Menschen dort, unterstütze diejenigen, die in diesen Pfarreien arbeiten. Ich unterstütze sie, damit sie wiederum gut mit den Menschen über Gott sprechen können und mit ihnen beten.» Küng lacht freundlich. «Etwa so würde ich es erklären.»

ALLTAG GIBT ES NICHT

Einen typischen Tagesablauf gibt es nicht in Küngs Arbeit als Regionalverantwortliche der Bistumsregion St. Viktor. Jeder Tag stehe für sich, «carpe diem», sie habe auch keine Schonzeit gehabt, sondern sei seit August am Eintauchen. In Themen, in Gremien, in Teams, in neue Lande. Ihr Büro hat sie am Abendweg in Luzern, wohnhaft ist sie in Sursee, bahnhofsnah. Unterwegs ist sie meistens mit dem ÖV, in den Kantonen Thurgau, Zug, Schaffhausen und Luzern teilen sie und Hanspeter Wasmer sich die Zuständigkeiten für die Pastoralräume, ca. einmal die Woche geht es nach Solothurn zum Bischof. Ja, sie hätte Bischof Felix auch Nein sagen können, als dessen Anfrage kam, «das sagte er explizit am Telefon». Küng bekam Zeit genug, eine Entscheidung zu treffen. Jedoch spürte sie bereits davor, dass etwas Neues kommen müsse, ihre Aufgabe sich verändern sollte. Nach elf Jahren war es wichtig, «das Michelsamt» loszulassen. Die Anfrage aus Solothurn kam zum richtigen Zeitpunkt. «Kairos.»

HEIMAT IST GRÖSSER GEWORDEN

Die grösste Veränderung nimmt sie in der Beheimatung war. Als Pastoralraumleiterin war sie stark vernetzt mit den Menschen vor Ort, da, wo sie auch wohnte. Trat sie in Beromünster vor die Haustür, war sie quasi schon mittendrin in der Arbeit. Das sei nun anders. «Die Heimat ist viel grösser geworden. Vielleicht auch löchriger. Die Fäden zu den einzelnen Menschen sind weniger stark, dafür sind es viel mehr geworden.»

Die Beheimatung im Glauben habe darunter aber zum Glück nicht gelitten. Schon als Kind hatte Küng einen Zugang zur Kirche, fand in ihr etwas Geheimnisvolles und stand morgens sogar früher auf, um vor der Schule die Messe besuchen zu können. Das Leben in der Kirche sei die Konstante, die sie begleite. Geheimnisvoll ist es für sie geblieben, da der Glauben sich eben auch verändere. Ihre Gottesbeziehung sei wieder bescheidener geworden, schlichter, seit sie nicht mehr selbst Liturgien feiert. «Ich wusste, dass mir das auch ein bisschen fehlen wird. Das hätte mich also hindern können, zur neuen Stelle Ja zu sagen.» Dem nachgehend bekam Küng jedoch richtig Lust darauf, herauszufinden, wie ihre Gottesbeziehung sich neu zeigen könne, wenn sie eben nicht mehr selbst der Liturgie vorstehe. Bis jetzt eine gute Entscheidung. Und noch ein markanter Unterschied: an den Sonntagen hat sie jetzt auch mal frei.

Fleur Budry

LEBENSTATIONEN IM SCHNELLDURCHLAUF

Nach der Matura in Reussbühl arbeitete Theres Küng zwei Jahre in der Psychiatrie in St. Urban, heiratete und zog zu ihrem Mann auf den Bauernhof nahe Beromünster. Die beiden gründeten eine Familie, und als das jüngste der drei Kinder eingeschult wurde, begann Küng mit dem Theologiestudium. Nebst Studium, Hof und Familie war sie in der Schulpflege tätig und sang im Kirchenchor. Nach ihrem Master arbeitete Küng in verschiedenen Pfarreien, zuletzt war sie Leiterin des Pastoralraums Michelsamt.

FORUM

Aus Sicht des Synodalrats

FRAGEN ÖFFNEN RÄUME INS MITEINANDER

Ich stelle mir die Frage, ob Sie diesen Forumsbeitrag zu Ende lesen und welche Gedanken Ihnen dabei zum Thema «Fragen» durch den Kopf gehen.
Fragen begleiten uns von Anfang an. Als Kinder fragen wir beinahe ununterbrochen: Warum? Weshalb? Wozu? Mit zunehmendem Alter werden die Fragen oft leiser, aber nicht weniger wichtig. Sie verändern sich. Sie werden persönlicher, manchmal auch existenzieller.

Genau deshalb eröffnen Fragen Räume für Dialog und Entwicklung. Sie laden dazu ein, innezuhalten und genauer hinzuschauen. Fragen regen zum Nachdenken an. Sie ermutigen Menschen, eigene Erfahrungen, Sichtweisen und Ideen einzubringen. Dadurch entstehen Gespräche, die über das Offensichtliche hinausgehen und neue Wege sichtbar machen. Fragen schaffen Verbindung, weil sie Interesse am Gegenüber ausdrücken und zeigen, dass

«Wer fragt, signalisiert die Bereitschaft, voneinander zu lernen.»



Aus dieser Entwicklung heraus formulierte der christkatholische Theologe Theo Pindl im «Wort zum Sonntag» einen Gedanken, der mich berührt hat: Nicht mehr gefragt zu werden, könne sich anfühlen wie ein Kältetod mitten im Leben. Das weist auf etwas Wesentliches hin. Gefragt zu sein bedeutet, wahrgenommen und gebraucht zu werden. Es zeigt, dass unsere Meinung, unsere Erfahrung und unser Dasein von Bedeutung sind.

Doch Fragen haben noch eine weit tiefere Dimension. Sie sind mehr als Ausdruck von Neugier. Sie sind wie ein sechster Sinn, der hilft, innere Räume zu erkunden. Wer fragt, bleibt in Bewegung und entdeckt Neues über andere Menschen und über sich selbst. In diesem Zusammenhang findet sich in der Existenzanalyse ein Ansatz, der mich seit meiner Ausbildung zur existenzanalytischen Beraterin begleitet: Nicht wir stellen die Fragen an das Leben, sondern das Leben stellt seine Fragen an uns. Dieses Angefragt-sein fordert uns auf, Antworten zu finden und Verantwortung dafür zu übernehmen.

unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen wertvoll sind.
Besonders in Zeiten des Wandels erweisen sich Fragen als Schlüssel. Sie helfen, Bestehendes zu hinterfragen, Möglichkeiten zu entdecken und gemeinsam Lösungen zu gestalten. Wer fragt, signalisiert Offenheit und die Bereitschaft, voneinander zu lernen.
Vielleicht liegt in dieser Offenheit auch die Kraft des Gebets. Wenn wir beten, bringen wir nicht nur Dank, Bitten oder Sorgen vor Gott, sondern auch unsere Fragen. Gott hört diese und bietet uns auch Antworten an. Nicht immer so, wie wir es erwarten, und nicht immer unmittelbar. Manchmal begegnen sie uns in einem Wort der Bibel, in der Stille, in einer Begegnung mit anderen Menschen, in einer neuen Erkenntnis oder in der Natur.

Karin Wandeler-Wüest, Synodalrätin

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.



Am dritten Workshop zur Studie «Zukunft Kirchenfinanzierung» vom 14. Oktober: Antonius Liedhegener (stehend) und Anastas Odermatt (rechts) leiten das Projekt. Bild: Dominik Thali

KIRCHENZUKUNFT

Projekte und Studien

KOPFARBEIT, ZAHLEN BEIGEN, MUTMASSEN

Die Kirche wird kleiner, muss langfristig mit weniger Geld auskommen und dieses anders verteilen. Das sind Herausforderungen, die Kräfte binden. Die gute Nachricht dazu: Sie bringen Menschen zusammen, die es spannend finden, gemeinsam über die Kirchenzukunft nachzudenken.

Als Bischof Felix Gmür im September 2024 mit «PEP to go» ein «Arbeitsinstrument für den Kulturwandel» vorlegte, wie das Bistum das Papier nennt, schrieb er dazu: «Die Krise hört nicht auf. Es wird nie mehr werden wie früher, das Glas wird nicht wieder voll sein.»

NICHT VON OBEN VERORDNET

Inzwischen arbeitet die Katholische Kirche im Kanton Luzern auf drei Baustellen, die an «PEP to go» anknüpfen. Die grösste heisst «Kirche im Umbau» und wurde mit der «Baumesse» vom 20. Juni mit rund 200 Beteiligten auf dem Campus Sursee gewissermassen offiziell eröffnet. «Kirche im Umbau» blickt auf den Kirchenalltag vor Ort. Es geht um die Handlungsfelder «Christin und Christ sein heute» und «Räume und Strukturen». Wichtig dabei: «Der ‹Umbau› wird nicht von oben verordnet, sondern von den Verantwortlichen in den Pastoralräumen und Kirchgemeinden entsprechend der jeweiligen Situation gestaltet», erklärt der Synodalrat in seinem Zwischenbericht, den er jetzt, am 11. November, der Synode vorlegt. Im Oktober und November fanden und finden die ersten drei «Umbautrainings» statt; die Nachfrage ist gross, sie sind ausgebucht.

DAS GELD IST WICHTIG – ABER NICHT NUR

Auf der zweiten Baustelle geht es ums Geld. Unter der Leitung von Politikwissenschaftler Antonius Liedhegener und Theologe Anastas Odermatt vom Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik an der Universität Luzern wird zurzeit eine Studie erarbeitet, die aufzeigen soll, «wie eine zukunftsfähige, rechtlich tragbare und gesellschaftlich anschlussfähige Finanzierungsstrategie aussehen könnte», wie es in der Ausschreibung hiess. Liedhegener und Odermatt setzten hier auf einen «Citizen Science Ansatz» und bezogen die Beteiligten mit ein. In drei Workshops befasste sich eine dual zusammengesetzte Gruppe von etwa 40 Personen mit dem Thema. Sie stellte für ein Sensitivitätsportfolio Faktoren zusammen, die für das Gesamtsystem Kirche wichtig sind; sie bewertete Varianten der Kirchenfinanzierung und prüfte schliesslich eine Modellrechnung auf deren Plausibilität.

In den Diskussionen ging es dabei längst nicht nur um das Geld, sondern ebenso etwa um die eigene Haltung zur Kirche oder um deren Rolle in der Gesellschaft. «Der gemeinsame Denkprozess und die daraus resultierenden Ideen sind ein ebenso wichtiges Ergebnis der Workshops», sagt Anastas Odermatt. Die Studie «Zukunft Kirchenfinanzierung» soll im Frühjahr 2027 vorliegen. *do*

SOLIDARITÄT UND EIGENVERANTWORTUNG STÄRKEN

Von den 80 Luzerner Kirchgemeinden sind viele finanziell gut aufgestellt, während andere jeden Franken umdrehen müssen. Und wie viel Eigenkapital die Landeskirche braucht, gibt in der Synode immer wieder zu reden. Es brauche mehr Solidarität unter den Beteiligten, lautet die Forderung. Die Landeskirche hat deshalb eine Studie in Auftrag gegeben, die ein neues Modell für den Geldfluss vorschlagen soll. «Wir wollen nicht einfach Geld neu verteilen», erklärt Synodalverwalter Charly Freitag. «Vielmehr braucht es künftig eine Finanzarchitektur, die Solidarität sicherstellt, Eigenverantwortung stärkt und jeden eingesetzten Franken möglichst wirksam macht.» Die Studie wird vom Beratungsunternehmen Balmer-Etienne erstellt und soll Mitte Dezember vorliegen. *do*

NAMEN, ÄMTER, STELLEN



Gregor Gander und Dominik Thali (oben), Joe Portmann und Ivana Dimitrijewitsch.

Landeskirche

JUBILÄEN UND WECHSEL IM ABENDWEG-TEAM

Im November feiert **Gregor Gander,** Leiter der Fachbereiche, das 20-Jahre-Arbeitsjubiläum bei der Landeskirche; bereits im Juni war dies für **Dominik Thali,** Leiter des Fachbereichs Kommunikation, der Fall. Wir gratulieren beiden herzlich zu diesem Meilenstein und danken ihnen für ihr grosses Engagement, ihre Treue und die wertvolle Zusammenarbeit am Abendweg.

Per Ende Oktober tritt **Josef «Joe» Portmann** aus der Landeskirche aus, da es ihm aufgrund seiner gesundheitlichen Situation nicht mehr möglich ist, an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Wir danken ihm für sein grosses Engagement und wünschen ihm für seinen weiteren Weg alles Gute. Joe Portmann stiess im Januar 2021 als Leiter Finanz- und Rechnungswesen zur Synodalverwaltung.

Ab Anfang 2027 ergänzt **Ivana Dimitrijewitsch** im Sekretariat das Team der Fachbereiche. Sie hat nach einer Ausbildung im Tourismus Erfahrungen als Direktions- und Anwaltsassistentin in verschiedenen Unternehmen gesammelt, zuletzt bei einer Kanzlei in Zug. Ivana Dimitrijewitsch, 51, lebt in Luzern.

Im Kirchenrat Eich ist **Andrea Schuler-Kaufmann** seit 1. Oktober 2026 neues Mitglied. Sie wurde still gewählt und folgt auf **Verena Schmid**, die per Ende September zurücktrat. – Die Kirchgemeinde Meierskappel hat seit 1. Oktober einen neuen Kirchmeier. **Adrian Haldi** folgt auf **Roman Ineichen,** der im Sommer zurücktrat. Haldi wurde still gewählt. – **Stefan Fries** ist als Kirchmeier der Kirchgemeinde Wilisau Ende September zurückgetreten. Er war seit 1. Juni dieses Jahres im Amt. – **Philipp Wicki** gibt sein Amt als Kirchenrat der Kirchgemeinde Beromünster auf Anfang 2027 weiter. Er ist seit 1. Juni 2018 im Amt.

AGENDA / NACHRICHTEN

Neue Veranstaltung

«STERBEN – ZEITLEBENS, LEBENSZEIT»: EIN OFFENES PODIUM



© Gregor Gander

Sterben beginnt nicht erst am Ende: Zeitlebens verabschieden wir uns von Lebensphasen, Rollen, Träumen und Vertrautem. Eine wichtige Lebenskunst liegt darin, das Schöne wahrzunehmen und gleichzeitig mit dem Unvollendeten zu leben.

Beim offenen Podium tauschen die Teilnehmenden Erfahrungen zu den grossen und kleinen Abschieden des Alltags aus. Hackbrettklänge begleiten den Abend. «Sterben – zeitlebens, Lebenszeit» ist ein Abend für alle, die zuhören, erzählen oder einfach dabei sein möchten.

«Wem gehören die Toten?» und «Sterben – aber wie?» hiessen zwei Veranstaltungen, die während Jahren an vielen Orten stattfanden, jeweils in Zusammenarbeit von Landeskirche und des betreffenden Pastoralraums. Jetzt geht es mit der neuen, ökumenischen Reihe unter dem Titel «Sterben – zeitlebens, Lebenszeit» weiter. Der erste Abend findet in Willisau statt.

Datum und Ort: Donnerstag, 19. November, 19:30 Uhr, Pfarreizentrum Willisau, kostenlos

Benefizkonzert

INS KONZERT GEHEN UND DAMIT DIE CARITAS UNTERSTÜTZEN

Zum 31. Mal veranstalten die Krankenkasse CSS und Caritas Zentralschweiz eine gemeinsame Benefizveranstaltung, erstmals unter dem Namen «CSS Benefizkonzert» und erstmals im grossen Konzertsaal des KKL Luzern. Das Publikum unterstützt mit seinem Besuch armutsbetroffene Menschen und Familien aus der Region.

Auf der Bühne trifft das Luzerner Sinfonieorchester auf die international gefeierte deutsch-japanische Pianistin Alice Sara Ott – bei ihrem einzigen Schweizer Auftritt 2026. Es dirigiert Martin Rajna.

Datum und Ort: Freitag, 20. November, 19:30 Uhr, KKL Luzern, Konzertsaal

Tickets: sinfonieorchester.ch/de/veranstaltung

Caritas Zentralschweiz

EINBLICK IN DIE KULTUR DER UKRAINE

Bei den Mittagsgesprächen der Caritas Zentralschweiz teilt ein:e interkulturelle:r Vermittler:in persönliche Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit einer anderen Kultur. Das eröffnet neue Perspektiven für den eigenen Umgang mit Vielfalt. Die Treffen bieten Raum für Austausch, Fragen und Impulse für das freiwillige Engagement. Das nächste Mittagsgespräch richtet den Blick auf die Ukraine.

Datum und Zeit: 19. November, 12 bis 13 Uhr, online über Teams

Ameldung: caritas-zentralschweiz.ch → Kurse und Events



Wollen mehr junge Musik in der Kirche: Noah Stritt (links) und Michael Zingg. Bild: do

Musik in der Kirche

ÜBER LITUNE.CH AN JUNGE MUSIK FÜR DIE KIRCHE GELANGEN

Populäre Musik, christlich verortet, ist in kirchlichen Feiern selten zu hören. Deshalb gibt es dafür jetzt eine Plattform: litune.ch will Musik, wie sie vorab in Freikirchen beheimatet ist, in die grossen Landeskirchen bringen. Auf Litune stellen sich geprüfte Bands vor und können gebucht werden. Bands wiederum erhalten via Litune Auftrittsmöglichkeiten, Beratung und Förderung. Die Landeskirche unterstützt das Projekt finanziell; dafür verantwortlich sind Noah Stritt (25), Geschäftsführer einer Kommunikationsagentur und Musikmanager aus dem Aargau, und Michael Zingg (52), Verantwortlicher Jugendpastoral der Katholischen Kirche im Kanton Luzern.

Unter der Rubrik «Für Pastoralräume» muss man sich registrieren, wenn man auf die Profile der Kunstschaffenden zugreifen möchte. Die Registrierung ist kostenlos. Bis jetzt sind fünf Profile aufgeschaltet. Damit es mehr werden, laden Zingg und Stritt Pfarreien und Pastoralräume ein, Musiker:innen auf Litune aufmerksam zu machen. Diese können sich – ebenfalls kostenlos – über die Rubrik «Für Kunstschaffende» melden. Musiker:innen bzw. Bands werden geprüft, bevor ihr Profil aufgeschaltet wird. Gesucht seien insbesondere auch Kunstschaffende, die nicht beruflich Musik machten, sondern in ihrer Freizeit.

litune.ch

Behindertenseelsorge

ADVENTLICHER BEGEGNUNGSTAG IM ROMEROHAUS

Der Advent ist eine Zeit zum Innehalten, zum Hinhören und zum Staunen. Sehbeeinträchtigte und blinde Menschen und deren Begleitpersonen sind dann zu einem Begegnungstag eingeladen. Regina Caduff, Musikerin und Sängerin, begleitet sie mit ihrer Musik und lässt den Advent so hör- und spürbar werden.

Datum und Ort: Sonntag, 13. Dezember, 11:00 bis 15:00 Uhr, Romerohaus Luzern

Anmeldungen: bis 27. November an fabienne.eichmann@lukath.ch oder 041 419 48 42

Ankunft am dritten Adventssonntag

DAS FRIEDENSLICHT KOMMT WIEDER NACH LUZERN



© Oli Reding, friedenslicht.ch

Auch dieses Jahr soll, wenn die politische Situation es erlaubt, das Friedenslicht wieder in der Geburtsgrotte von Bethlehem entzündet werden. Mit einer besonderen Laterne reist es per Flugzeug nach Wien und mit dem Zug in die Schweiz. Hier kann es an fünf Stützpunkten abgeholt und in die eigene Pfarrei oder in Privathaushalte getragen werden.

In Luzern trifft das Friedenslicht am Sonntag, 13. Dezember, per Schiff ein. Die Feier auf dem Europaplatz (beim KKL) beginnt um 17 Uhr, anwesend wird unter anderem Regierungspräsident Armin Hartmann sein.

Die Aktion Friedenslicht gibt es seit 1986, 1993 kam sie in die Schweiz, wo sie von einem Verein getragen wird. Die Luzerner Landeskirche ist in dessen Vorstand mit Synodalrätin Sandra Hartmann-Huber vertreten. Sie übernimmt im kommenden Januar das Präsidium.

friedenslicht.ch

8. Dezember

KOLLEKTE FÜR DIE FRAUENZENTRALE

Die Kollekte aus den Gottesdiensten vom 8. Dezember, des Feiertags Mariä Empfängnis, geht an die Frauenzentrale Luzern. Diese, eine unabhängige Nonprofit-Organisation für Frauen-, Familien- und Partnerschaftsanliegen, steht allen Menschen in der Zentralschweiz in schwierigen Lebenssituationen offen – unabhängig von Geschlecht und finanziellen Möglichkeiten.

Der Bistumskanton Luzern kann jährlich zwei Kollekten selbst festlegen, jene vom 15. August (Mariä Himmelfahrt) und vom 8. Dezember. Dafür zuständig ist die Konferenz der Leitungspersonen der Pastoralräume.

www.instagram.com/kircheluzern

www.facebook.com/kircheluzern

LUZERNER **KIRCHENSCHIFF**

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der katholischen Kirche im Kanton Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBERIN
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation|Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK
Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3100 Ex.

BESTELLUNGEN ADRESSÄNDERUNGEN
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE DEZEMBER 2026

Das Angebot «FilmZnacht»

KIRCHE FINDET AUCH IM KINO STATT

Gemeinsam einen Film schauen, darüber ins Gespräch kommen, beim Essen verweilen: Das «FilmZnacht» bringt Menschen zusammen. Die Fachbereiche der Katholischen Kirche im Kanton Luzern haben das Angebot für Pastoralräume entwickelt. Die Abende gestalten alle gemeinsam.

«FilmZnacht» sei ein Format, «das Menschen über einen Film berühren, ihnen andere Sichtweisen eröffnen und sie in den Austausch bringen» wolle, sagt Ana Fernández. Sie leitet die «Kirchlichen Medien», die zu den Fachbereichen gehören. Deren Leiter Gregor Gander versteht diesen Austausch auch im Sinn von Arbeitsteilung. Will heissen: Die Fachbereiche wählen mit einem Pastoralraum einen Film aus, geben dazu didaktische Inputs, stellen Materialien für die Kommunikation zur Verfügung und beraten bei der Gestaltung des Abends. Der Pastoralraum übernimmt derweil die gesamte Organisation rund um den Anlass. Das «FilmZnacht» ist also kein fertig buchbares Angebot. Serviert wird es nur im Miteinander.

MEINUNG ODER VORURTEIL?

Mitte Oktober fand ein solcher Abend zum zweiten Mal in Inwil statt. Die drei Pfarreiräte des Pastoralraums Oberseetal luden hier ins Zentrum Candidus ein, wo der Film «Green Book» auf dem Programm stand. Der mit drei Oscars ausgezeichnete Streifen von 2018 zeigt, wie Begegnung und gegenseitiger Respekt Brücken bauen können. Der italienischstämmige Tony Lip begleitet in «Green Book» den afroamerikanischen Pianisten Don Shirley als Chauffeur auf einer Konzertreise in die Südstaaten der USA – 1962, mitten in einer Zeit von Rassentrennung und Vorurteilen.

Davon liessen sich rund 40 Besucherinnen und Besucher berühren. «Green Book» sei ein Film mit Tiefgang, aus dem er viel mitnehme, sagte etwas Beat Arnet aus Inwil. Zum Beispiel, die eigene Meinung immer wieder zu hinterfragen. Sie könnte ein Vorurteil sein. Claire Brunner wiederum, auch sie aus Inwil, fühlte sich nach dem Abend «bereichert und beglückt». Der Film motiviere sie, sich weiterhin für andere Menschen einzusetzen. Toni Kaufmann aus Ballwil schliesslich schätzte am «FilmZnacht» die Gemeinschaft. Die drei Stunden erlebte er als «Zeit der‹› Ruhe», die einem im Alltag oft fehle.

«AUSGANG, WIE ICH IHN MAG»

Ein «FilmZnacht» hat fünf Gänge: Das Publikum trifft sich zum Apéro, zwischen der ersten und zweiten Hälfte wird ein einfaches Nachtessen serviert, zum Schluss Kaffee und Süsses. Zu «Green Book» gabs Passendes aus den Staaten: Hot Dogs mit Sauerkraut und amerikanischem Senf, Donuts und Cookies.

Das schmeckte allen – und sorgte mit dem Film für allseits gute Laune. «Das ist Ausgang, wie ich ihn mag und für den ich deshalb gerne mithelfe», sagte Andrea Wildisen, Pfarreirätin und Pfarreisekretärin in Ballwil. Sie hatte den Abend zusammen mit Markus Felber, Pfarreiratspräsident von Inwil, und Sepp Gisler, Pfarreirat in Ballwil, organsiert. Das «FilmZnacht» bringe nicht nur im Publikum Menschen zusammen, sondern auch Mitarbeitende und Freiwillige des Pastoralraums, finden alle drei. Für Felber ist klar: «‹FilmZnacht› ist gelebte Gemeinschaft und eine Form von Kirche.»

Klar ist für ihn auch, dass im Miteinander mehr möglich ist als allein. Felber hebt die gute Zusammenarbeit mit den Fachbereichen hervor. «So können wir als Freiwillige Anlässe durchführen, die allein in dieser Qualität kaum möglich wären.» *do*

Pastoralräume, die sich für das «FilmZnacht» interessieren, erhalten Auskunft bei ana.fernandez@lukath.ch, 041 419 48 34.



Sie haben das «FilmZnacht» in Inwil organisiert (von links): Sepp Gisler, Markus Felber und Andrea Wildisen vom Pastoralraum Oberseetal, Ana Fernández und Gregor Gander von den Fachbereichen der Katholischen Kirche im Kanton Luzern. Bild: Dominik Thali